

Der Esel und der Vogel Strauß

Der Vogel Strauß, voll Unverstand, steckt seinen Kopf tief in den Sand und hält fürs Klügste auf der Welt, daß man der Stimme sich enthält. Bis später er enttäuscht vernimmt, daß man ihn völlig überstimmt. Der Esel trägt mit Eselstärke geduldig seine Eselbürde und meint in seinem Eselwahn, auf seine Stimme käms' nicht an. Bis eines Tages er versteht: „Der Groschen fiel bei mir zu spät!“ Und wie dem Esel und dem Strauß geht dem, der sagt: „Ich halt' mich raus“. Drum ist es klüger, einzusehn: Am Wahltag müßt Du wählen geh'n!

Fahren Sie in Urlaub?

Dann bitte bedenken Sie, ob Sie am Sonntag, dem 6. September, dem Termin der Bundestagswahl, schon wieder zu Hause sind oder noch unterwegs. Jeder Wahlberechtigte kann nämlich, wenn er einen stichhaltigen Grund angibt, einen Wahlschein beantragen, um auswärts zu wählen. Dieser Antrag kann ab 24. August auf dem Wahlamt gestellt werden. Wichtig ist eine klare Begründung. Diese gesetzliche Bestimmung ist keine bürokratische Schikane, sondern eine wohlgedachte Notwendigkeit, um einen Mißbrauch mit Wahlscheinen durch bestimmte politische Kreise zu verhindern.

Lieferwagen ramnte ein Motorrad

Auf der Kreuzung Luisenstraße und Goethestraße ereignete sich gestern in den Mittagstunden ein Verkehrsunfall. Ein Dreiradlieferwagen, der einem Fußgänger ausweichen mußte, ramnte ein entgegenkommendes Motorrad. Der aus dem Stadtteil Brötzingen stammende Motorradfahrer wurde dabei auf die Straße geschleudert und erlitt einen Oberschenkelbruch sowie Schürfwunden. Den Sachschaden an den beiden Fahrzeugen dürfte sich auf etwa 300 Mark belaufen. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Ein Abend der deutsch-amerikan. Bibliothek

Nach längerer Pause tritt das frühere Amerikahaus, jetzt Deutsch-Amerikanische Bibliothek wieder mit einer Veranstaltung an die Öffentlichkeit. Am kommenden Donnerstagabend wird im Haus der Jugend unter dem Titel „September-Song“ ein Querschnitt durch die Broadway-Erfolge „Knickerbocker's Holiday“ und „Lost in the Stars“ mit Hans Neugebauer, Bariton, und Rolf Schiöcke am Flügel geboten. In der ersten dieser „Musicals“ wird auf witzige Art die Geburtsstunde der Demokratie geschildert. Die andere spielt in Südafrika und gilt als bedeutender Beitrag des amerikanischen Musiktheaters zur Lösung des Rassenproblems. Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.

Wie war's im Staat doch ehemals . . .

Managerkrankheit und Behörden
Der Steuer- und Wirtschaftsberater Dr. Hans J. J. J. J., Zürich, der auch als Schriftsteller einen Namen hat, veröffentlicht in „Christ und Welt“ u. a. folgende Ausführungen: „Die Ursachen der Managerkrankheit, dauernde Hetze und geschäftliche Überbeanspruchung wurden sicher richtig erkannt. Aber auf die Gefahr hin, nicht von den Managern — wohl aber von den Finanzvorstehern, Steuereintreibern und allen Befürwortern der Staatsbürgerschaft gesteigt zu werden, wage ich eine andere Erklärung: Zugegeben, unsere Väter haben ebensoviel geleistet wie wir. Aber sie kannten noch keine Einkommensteuer in unserem Sinn, keine Finanzämter und Bücherkontrollen, keinen Formularpark, keine bürokratischen Fußangeln bei Ein- und Ausfuhr, keine

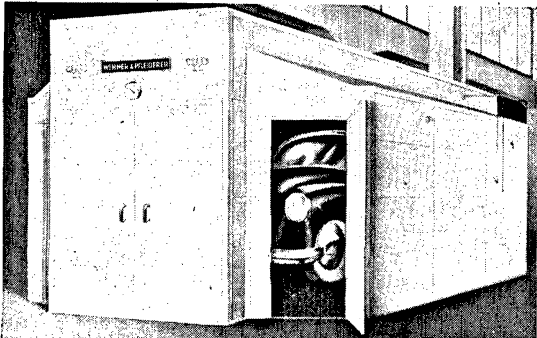
Besser sehen zu bischoff gehen!

Devisenkontrollen. Sie kannten auch noch kein kompliziertes Sozialsystem mit Kassen, Stiftungen und weitverzweigter Amtsstellen, ohne deren Existenz wir einbilden, nicht mehr sozial gesinnt zu sein. Die meisten Manager haben wahrscheinlich mehr als die Hälfte, einige vielleicht drei Viertel ihres tatsächlichen Einkommens dem Staat abzuliefern. Es ist daher sicher nicht übertrieben, wenn ich behaupte, daß die führenden Köpfe in der Privatwirtschaft 150 bis 250 Tage im Jahr für den Staat arbeiten. Rechnen Sie nochmals fünfzig Tage für den eigenen Leerlauf — dann haben Sie des Rätsels Lösung für die Krankheit der Vielbeschäftigten.“

Aus alt wird neu - in der „Auto-Sauna“

Lack-Einbrennungsverfahren genau wie in der Fabrik jetzt auch in Pforzheim

Wohlgemerkt betrachtet jeder Besitzer eines neuen Kraftfahrzeuges den hochglanzpolierten Lack seines Wagens. Trotz aller Aufmerksamkeiten und Pflege läßt der Glanz aber mit der Zeit nach. Das vorher so spiegelnde Äußere des Kraftwagens wird matt. Risse im Lack, abgegrubene Ecken zeigen die weiteren Alterserscheinungen (oder auch fehlende Pflege) an. Dann ist es Zeit, dem Wagen einen neuen „Schutzanstrich“ zu geben, wenn nicht die Karosserie leiden soll. Das übliche Verfahren der Neu-lackierung besteht aus dem Aufspritzen des Lacks und der anschließenden Trocknung an der mehr oder weniger reinen Luft. Anders aber vollzieht sich dieser Vorgang in den Fahrzeugfabriken, wo große Einbrennkammern jeden Stauffernhalt und den Lack wesentlich dauerhafter aufbrennen. Eine solche Anlage, die unser Bild zeigt, wurde in dieser Woche im Pforzheimer Karosserie-werk Friedrich Wacker aufgestellt. Selbst noch Kleinbussen passen durch ihr großes Tor, das staubdicht schließt. Wie bisher wird dann der Kunstharz-lack mit Spritzpistolen aufgetragen, wobei der überflüssige Spritznebel von einer wasserbereiten Wand „aufgeschluckt“ wird. Nach dieser Arbeit wird gereinigte, stark erhitzte Luft in die große Kammer geblasen, in der bald ein leichter Über-



druck herrscht, der nochmals dazu beiträgt, daß kein Staub eindringt, was für den späteren Hochglanz sehr wichtig ist. Bei 110 Grad Hitze vollzieht sich die Trocknung rasch. Das Verfahren ist außerdem kostensparend. Gleichzeitig mit der Aufstellung dieser Einbrennkammer geht bei der Firma Wacker der Bau von Räumen für die 40 Mann zählende Betriebsleitung seiner Vollendung entgegen. Durch eine Aufstockung konnten ein großer Waschraum mit Duschnische ein Aufenthaltsraum und ein Wartezimmer für Kunden sowie ein großes Magazin geschaffen werden.

Ein denkwürdiger Tag: Hundert Jahre Saacke'scher Garten

Werden und Vergehen der grünen Insel im Stadtzentrum

Der alte Klostergarten vor den Stadtmauern mußte Stück um Stück dem Verkehr weichen - Ein Jahrhundert Pforzheimer Geschichte

Heute sind genau einhundert Jahre vergangen, seit die Fabrikanten Georg Christian und Karl Reinhard Saacke das große Bestitztum an der „Oben Leopoldstraße“ käuflich übernahmen. Die hundertste Wiederkehr dieses denkwürdigen Tages fällt in eine Zeit, in der durch die Neugestaltung der Bahnhofstraße und die Behauptung des Geländes der ehemalige Saacke'sche Garten eine völlige Umgestaltung erfährt. Der Tag ruft aber auch die Erinnerung an das wunderschöne Gartenhaus wach, das als eines der schönsten und stilreinsten Baudenkmäler Alt-Pforzheims langsam in der Vergessenheit versinkt. Lassen wir deshalb nochmals jene Zeit vor unseren Augen erwachen, als der „Saacke'sche Garten“ noch eine idyllische „grüne Insel“ entlang der früheren Stadtmauer war.

In früheren Jahrhunderten endete die Stadt Pforzheim bei der heutigen Bahnhofstr. entlang-führenden Stadtmauer. Außerhalb der Stadtbefestigung lag auf dem Gelände des heutigen Bahnhofplatzes und der Bahnanlagen der große Schloßgarten. Unterhalb desselben war schon seit alten Zeiten ein größerer Garten, der ursprünglich dem Pforzheimer

der beiden Söhne Karl Julius Saackes an-führender Stelle steht. Die „grüne Insel“ wurde kleiner

Als das alte Wohnlich-Kiehnische Anwesen im Jahre 1853 in den Besitz der Familie Saacke überging, hatte es noch die große Ausdehnung früherer Zeiten. Bald aber traten Entwicklungen ein, welche



Der Saacke'sche Pavillon zwischen hohen Parkbäumen gehört zu den schönsten Erinnerungen Alt-Pforzheims. Zwei dorische Säulen trugen den Vorbau mit der breiten Freitreppe, die zu dem harmonisch gegliederten, kleinen Bauwerk führte. Hier wurden im Siebziger-Krieg Verwundete gepflegt; später diente der Gartensaal den Andachtsstunden der „Hahn'schen Gemeinschaft“. Der reizende Pavillon wurde gegen 1790 vermutlich von dem Karlsruher Baumeister Jeremias Müller erbaut.

Frauenkloster gehört hatte. In den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts kaufte der Pforzheimer Handels-herr und Geldmann Daniel Konrad Wöhlisch dieses Gelände sowie eine Menge nördlich daran anschließende kleinere Parzellen und errichtete hier einen wahrhaft fürstlichen Garten, der von der heutigen Bahnhofstraße bis über die jetzigen Geleise der Bahnstrecke hinaufreichte. In seinem Park erbaute er ums Jahr 1790 das wunderschöne klassizistische Gartenhaus, das vielleicht das stilreinste und schönste Baudenkmal Alt-Pforzheims gewesen ist.

Für 24 000 Gulden „fürstlicher“ Besitz

Nach mehrfachem Wechsel kauften am 22. August 1853 die Brüder Georg Christian und Karl Reinhard Saacke für 24 000 Gulden den ganzen Besitz. Der älteste Sohn des im Jahr 1839 verstorbenen Konditors Saacke gründete im Jahr 1842 in Pforzheim eine Bijouteriefabrik, die bald zu den bedeutendsten Betrieben der Stadt gehörte. Seit 1852 war sein jüngerer Bruder Karl Reinhard Teilhaber des Geschäftes. Karl Reinhard Saacke aber starb schon im Jahre 1860, und seither war Georg Christian der alleinige Inhaber des Geschäftes und des Grundstücks. Er war ein Mann von geschäftlichem Weitblick, dabei aber eine Persönlichkeit von ausgesprochen christlicher und humaner Gesinnung. Während des Krieges von 1870 hat er in seinem Gartensaal ein Privatlazarett eingerichtet, in welchem auf seine Kosten viele verwundete und kranke deutsche Soldaten verpflegt wurden. Und viele Jahrzehnte hindurch diente der Gartenpavillon der „Hahn'schen Gemeinschaft“ als Andachtsstätte. Für drei Generationen der Familie Saacke aber war der schöne große Garten neunzig Jahre lang der Schauplatz eines glücklichen, harmonischen Familienlebens.

Die Gründung der Werkzeugfabrik

Als Georg Christian Saacke im Jahre 1879 starb, übernahmen seine drei Söhne Karl Julius, Paul und Emanuel das väterliche Bestitztum. Karl Julius und Paul Saacke kauften 1892 eine in Pforzheim schon seit 1870 bestehende Werkzeugfabrik auf, welche sie unter der neuen Firma „Gebrüder Saacke“ zu hoher Blüte brachten und die heute noch unter der Lei-

So konnte es nicht ausbleiben, daß Stück für Stück des großen Besitzes den Forderungen der Zeit zum Opfer fiel. Die erste durchgreifende Aenderung brachte das Jahr 1863, in welchem die Luisenstraße durchgeführt wurde. Sie zerschneidete den Park in zwei Teile. Den Teil nördlich der Luisenstraße kaufte im Jahre 1867 die Württembergische Bahnverwaltung zum Bau der Bahnstrecke nach Wildbad und Calw. Im Jahre 1877 erwarb die Postverwaltung einen großen Platz an der Luisenstraße zum Bau des neuen Postgebäudes. Der letzte große Eingriff — abgesehen von Verkäufen einzelner Bauplätze für Privathäuser — erfolgte im Jahre 1929 mit der Durchführung der Kiehnstraße und dem Kauf des nördlich davon gelegenen Areals durch die Post für ein neues Fernsprechamt.

Aus dem Park wurde eine Wüstenei

Noch immer aber war der Rest des Parks ein statliches Bestitztum und eine wahre Insel des Friedens inmitten des Treibens der großen Stadt. Immer gebietischer aber drängten die Erfordernisse des anschwellenden Verkehrs zu einer Neugestaltung der Bahnhofstraße. Da brachte der verhängnisvolle 23. Februar 1945 eine furchtbare Wendung. Innerhalb weniger Minuten wurden sämtliche Gebäude dieses Blocks in Schutt und Asche gelegt. Der schöne Park war zu einer Wüstenei geworden, in welcher kaum mehr ein Baum zu sehen war.

Das neue Werden

Auf dem alten Platz aber war nun die Möglichkeit gegeben, diesen wichtigen Zugang vom Bahnhof zur Innenstadt in großzügiger Weise neu zu gestalten. Noch ist hier alles im Werden, aber schon zeichnet sich das Bild des neuen Zustandes ab. In kurzer Zeit wird, wenn einmal die um das Doppelte ihrer früheren Breite erweiterte Bahnhofstraße durchgeführt sein wird und wenn die modernen Häuser-blocks, welche von den Saacke'schen Grundbesitzern errichtet werden, fertiggestellt sind, das Bild dieser großstädtischen Durchgangsstraße in nichts mehr an den alten Zustand erinnern. Die wechselvolle, stad-geschichtlich interessante Geschichte des Saacke'schen Anwesens, das fast hundert Jahre lang ein solch unvergleichlich schöner, idyllischer Familienitz gewesen ist, tritt damit in ein neues, hoffentlich endgültiges Stadium ein.

Jetzt ist die Leopoldstraße dran

Nachdem bereits vor einigen Tagen die Leopoldstraße zur Einbahnstraße in südlicher Richtung erklärt und die eine Spur der Straßenbahnschienen verlegt wurde, begann gestern ein Bagger, unterhalb des Leopoldplatzes ein tiefes Loch auszuheben. Die Arbeiten für die Verlegung der Fernheizung in der Poststraße sind inzwischen beinahe beendet, und in der Bahnhofstraße wird bald die zweite Fahr-bahnhalftie zugestütet und endgültig fertiggestellt werden.



Export nach Asien natürlich mit PAA Clipper*-Cargo!

Nicht nur die Güte der deutschen Waren, auch die Schnelligkeit ihrer Lieferung ist entscheidend für die Eroberung neuer Export-Märkte, und immer mehr Firmen lassen ihre Waren schnell und sicher durch PAA Clipper-Cargo an jeden Ort der Welt befördern.

Auch die Pforzheimer Uhren- und Schmuckwarenindustrie macht für den Fernost-Export in steigendem Maße vom planmäßigen Cargo-Dienst Gebrauch. Dreimal wöchentlich verlassen die PAA Clipper mit deutschen Exportwaren Stuttgart über Frankfurt und fliegen nach Asien, u. a. nach Hongkong, ohne daß die Ware umgeladen werden muß. (Von dort Anschluß nach Tokio.)

Auch während der anlaufenden Hauptversandzeit wird die fristge-rechte Auslieferung Ihrer Clipper-Cargo-Sendungen garantiert, wenn Sie den benötigten Laderaum im voraus reservieren lassen. Ihr Luft-frachtmakler oder Pan American werden Sie gern über alle Einzelheiten unterrichten und Ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Stuttgart - Marquardt - Passage-Königsstraße 20 - Telefon 93944

Die erfahrenste Fluggesellschaft der Welt



*Schutzmarke: Pan American World Airways, Inc.